

Schmuckstücke aus der Schatzkammer

Die Goldschmiede Bade in Celle liegt versteckt und dafür umso charmanter in einem historischen Innenhof. Jetzt feiert die sechste Generation den 135. Geburtstag des Betriebs.



Susanne Bade (oben rechts) führt die Goldschmiede Bade in Celle in sechster Generation. Das Unternehmen, das heute Am Großen Plan sitzt, wurde 1883 von Goldschmiedemeister Carl Heinrich Bade gegründet.



Hier ist bereits die Werkstatt ein Schmuckstück – eine Schatzkammer im doppelten Sinne: Die Goldschmiede Bade liegt in einer der wenigen Hausanlagen in Celle, die seit mehr als 300 Jahren unverändert besteht. Von der Straße Großer Plan aus nicht sichtbar, weitet sich das Gebäude zu einem idyllischen Innenhof aus, in dem auch die Goldschmiedewerkstatt seit 1903 ihr Zuhause hat. Dabei ist das Unternehmen noch älter: Es feiert in diesem Jahr seinen 135. Geburtstag.

„Goldschmied Karl Bade“ steht über der dunkelgrün lackierten Eingangstür, selbstverständlich sind die Buchstaben golden. Aufwendig hat die Familie ihr Haus in den vergangenen zwei Jahren restaurieren lassen, denn die Bades fühlen sich ihm sehr verbunden. Auch der Ahornbaum, vor 100 Jahren zur Geburt von Friedrich Karl Bade im Hof gepflanzt, ragt heute noch hoch über den Dächern hervor.

Im Jahr 1883 von Goldschmiedemeister Carl Heinrich Ernst Bade in der Westcellertorstraße gegründet, steht mit Susanne Bade heute die bereits sechste Generation an den mehr als 100 Jahre alten Werkbänken. Und diese Werkbänke stehen nicht etwa in einem pragmatischen, vielleicht sogar etwas schnöden Raum. Nein, diese Werkbänke stehen in einer wahren Schatzkammer: Nicht nur, weil die Fachwerkwände um sie herum mehr als 300 Jahre alt sind, sondern auch wegen der Kunstwerke

auf dem weißen Putz: Die hat der 1978 in Celle gestorbene Künstler Erich Klahn Mitte des vorigen Jahrhunderts in Rot und Gold an die Wände gemalt.

In den Jahren 2017 und 2018 umfangreich restauriert, steht die Werkstatt der Goldschmiede Bade sogar unter Denkmalschutz. Inhaberin Susanne Bade ist sich der damit verbundenen Werte sehr bewusst, und die Maxime ihres Wirkens lässt sich daher nicht nur auf die Arbeit in ihrer Goldschmiede beziehen, sondern gilt auch für die Fortführung der 135 Jahre andauernden Familientradition.

„Wir möchten Bewährtes erhalten und Gutes noch besser machen“, sagt Bade. „Wir sind aus Tradition innovativ und denken weiter. Das ist unsere Herausforderung, jeden Tag aufs Neue.“

Echte Werte seien selten geworden, besonders wichtig ist Susanne Bade daher, nicht nur neue Schmuckstücke anzufertigen, sondern auch Perlen, Edelsteine und Schmuck zu pflegen, umzuarbeiten oder zu verarbeiten. So lassen sich unter dem Gedanken „Altes neu entdecken“ beispielsweise defekte oder geerbte Schmuckstücke aus Gold einschmelzen und daraus nach individuellen Wünschen neue Schmuckstücke fertigen – das alles ist auch mit Bruch- oder Zahngold möglich. Schließlich geht es den Bades um Beständigkeit. ■ Carolin George